



## Finden ist nur die halbe Arbeit

Wenn die Archäologen mit Saisonende den Hallstätter Salzberg verlassen, ist ihre Arbeit lange nicht beendet. Denn die meisten spannenden Fragen sind noch nicht beantwortet: Wie alt sind die ausgegrabenen Werkzeugreste, woraus und wie wurden sie hergestellt, wie wurden sie verwendet, wie gestaltete sich der Arbeitsablauf im Hallstätter Salzberg vor über 3500 Jahren?

Zurück im Naturhistorischen Museum geht es an die Auswertung der Grabungsfunde und der Fundzusammenhänge. Zunächst werden die ausgegrabenen Gegenstände gereinigt, katalogisiert und – wo notwendig – restauriert und konserviert, bevor sie ihren Platz im klimatisierten, staubfreien und gesicherten Depot erhalten.

Da ein großer Teil der Funde aus Holz ist, wurde in den letzten Jahren die Kooperation mit dem Institut für Holzforschung an der Universität für Bodenkultur verstärkt. Nach der Datierung der Stiege im Vorjahr (Bericht in Unser Salz 4/2005) steht momentan die genaue dendrochronologische Altersbestimmung der meisten prähistorischen Grubenfunde kurz vor der Fertigstellung. Die prähistorische Wald- und Holznutzung sowie Fragen zur Herstellung der Kienspäne und der Pickelstiele stellen einen weiteren Forschungsschwerpunkt dar.

### Mit Liebe und Sorgfalt

Die über 3000 Jahre alten Stoff- und Lederreste aus dem prähistorischen Bergbau gehören zu den fragilsten Funden. Konzepte zur bestmöglichen Bergung, Reinigung, für schonenden Transport und optimale Lagerung dieser einmaligen Objekte werden an der Universität für Angewandte Kunst Wien (Institut für Konservierung und Restaurierung) erarbeitet. Ein Forschungsprojekt in Zusammenarbeit mit dem ICN in Amsterdam ist den verwendeten Farbstoffen und der Färbemethode der aufwendig gestalteten Textilien auf der Spur.

Der Frage der ursprünglichen Verwendung der gefundenen Gegenstände geht die Experimentelle Archäologie durch Nachbauen und Ausprobieren nach. So erbrachte auch der gemeinsam mit der Fachschule Hallstatt und der Saline durchgeführte Nachbau der Stiege die Klärung vieler bautechni-



Oben: Nachbau eines bronzezeitlichen Tragsackes (ca. 1200 v. Chr.) im Einsatz. – Unten: Begutachtung der ältesten bekannten Grasschnüre im Tiefspeicher des Naturhistorischen Museums.



scher Details. Aktuell werden Bronzepickel und -beile, wie sie in Hallstatt vor 3000 Jahren im Einsatz waren, nachgegossen. Sie sollen im Sommer getestet werden.

### Eine ewige Herausforderung

Derzeit befassen sich mehrere Forschungsprojekte, eine Dissertation, acht Diplomarbeiten und einige Proseminararbeiten mit Funden aus Hallstatt. Neben dem Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien und der Universität für Angewandte Kunst Wien sind mehrere Abteilungen am Naturhistorischen Museum in die Hallstattforschung eingebunden. Die Untersuchung der prähistorischen Parasiten erfolgt in der Zoologischen Abteilung, die Bestimmung und Bearbeitung der menschlichen Knochen aus dem Gräberfeld übernimmt die Anthropologische Abteilung, die Tierknochen „wandern“ in die Archäozoologie, das DANN-Labor konnte bereits die ersten Proben bestimmen. Die Pollen aus dem Bergwerk werden an der Botanik der Uni Innsbruck untersucht.

Während diese Projekte weiterlaufen, beginnt bereits die Vorbereitung für die heurige Grabung rund um die Stiege. Das vordringlichste Ziel der diesjährigen Kampagne im Bergwerk ist, die Fahrt so weit freizulegen und außer Druck zu setzen, dass sie die nächsten Jahre unversehrt übersteht.



Detailaufnahme einer mehrfarbigen Borte (siehe auch ganz oben), vermutlich von einem Ärmel, ca. 800-400 v. Chr.